Was denken Rechte?

Ideologie-Elemente

Antisemitismus

Als Antisemitismus bezeichnet man den Hass auf alles, was als „jüdisch“ wahrgenommen wird. Die Feindschaft gegen Jüdinnen_Juden hat eine lange Geschichte. In der christlichen Tradition galten Jüdinnen_Juden als „Gottesmörder“. Jüdinnen_Juden wurden daher jahrhundertelang wegen ihrer religiösen Zugehörigkeit benachteiligt und für alle möglichen Missstände verantwortlich gemacht. Immer wieder wurden sie angegriffen, verfolgt und vertrieben. Im 19. Jahrhundert entwickelte sich der moderne Antisemitismus. Darin werden Jüdinnen_Juden nicht mehr als Menschen mit einer bestimmten religiösen Zugehörigkeit, sondern als „Rasse“ mit unveränderlichen Eigenschaften gesehen. Ob Menschen im Nationalsozialismus als Jüdinnen_Juden verfolgt wurden, hing daher nicht davon ab, ob sie sich selbst als solche verstanden. Ausschlaggebend war, ob sie jüdische Vorfahren hatten. Antisemit_innen verbinden das „Jüdische“ mit der Vorstellung von „Zersetzung“ und „Unterwanderung“. Jüdinnen_Juden zerstören in ihren Augen angeblich natürliche Gemeinschaften, gewachsene Ordnungen und den allgemeinen Frieden. Weit verbreitet ist die Idee einer „jüdischen Weltverschwörung“, die den Lauf der Dinge bestimmt. Viele Antisemit_innen glauben, dass alle Probleme gelöst wären, wenn es keine Jüdinnen_Juden gäbe.

Rassismus

Die Vorstellung, dass weiße Menschen wertvoller seien als andere, hat eine lange Geschichte. Viele Jahrhunderte lang diente sie dazu, die europäische Vorherrschaft in der Welt zu begründen.

Seit dem späten 18. Jahrhundert entwickelten Wissenschaftler_innen aus dieser Vorstellung heraus weltumspannende rassistische Theorien. Anhand ihrer äußerlichen Merkmale wurden Menschen in verschiedene „Rassen“ unterteilt, denen bestimmte Eigenschaften und Verhaltensweisen zugeschrieben wurden. Oft wurde dabei eine Höherwertigkeit der eigenen „Rasse“ behauptet, um eigene Machtansprüche zu untermauern. So wurde zum Beispiel die Eroberung von Kolonien in anderen Teilen der Welt rassistisch begründet. Mittlerweile sind die Rassentheorien wissenschaftlich widerlegt. Trotzdem werden nichtweiße Menschen häufig abgewertet. Rassist_innen sprechen dabei heute meist von unterschiedlichen „Kulturkreisen“, die angeblich unvereinbar sind. Unter Neonazis ist nach wie vor auch der „biologische“ Begriff „Rasse“ verbreitet, mit dem biologische, nicht kulturelle Herkunft betont wird.

Völkischer Nationalismus

Nationalstaaten, wie wir sie heute kennen, gibt es erst seit dem 19. Jahrhundert. Schon immer leben auf ihrem Gebiet Menschen mit unterschiedlicher Herkunft und vielfältigen kulturellen Hintergründen zusammen. Völkische Nationalist_innen begreifen die Nation jedoch als „Volksgemeinschaft“. Dazu sollen ausschließlich Menschen mit der gleichen „Abstammung“ und Kultur gehören. Das „Volk“ soll sich stets gegen eine drohende „Überfremdung“ zur Wehr setzen. Als „fremd“ gelten vor allem Migrant_innen, Jüdinnen_Juden und Roma_Romanja. Sie werden nicht als Staatsbürger_innen akzeptiert und sollen das Land verlassen.

Antiziganismus

Unter Antiziganismus versteht man den Rassismus gegen Roma_Romnja. Bis heute wird diese gesellschaftliche Minderheit häufig mit dem abwertenden Begriff „Zigeuner/innen“ bezeichnet. Die Feindschaft gegen Roma_Romnja hat in Europa eine lange Tradition. Seit vielen Jahrhunderten gelten sie als „Sozialschmarotzer“ mit einem unsteten Lebenswandel. Dabei werden ihnen bestimmte Eigenschaften wie Faulheit, ein Hang zum Diebstahl oder magische Fähigkeiten zugeschrieben. Immer wieder wurden Roma_Romnja angegriffen, verfolgt und vertrieben.

In den modernen Nationalstaaten wurden Roma_Romnja häufig unter Generalverdacht gestellt und polizeilich erfasst, weil ihnen „Asozialität“ und kriminelle Neigungen unterstellt wurden. Im Nationalsozialismus wurden sie als „Rasse“ angesehen. Ebenso wie Jüdinnen_Juden wurden sie systematisch verfolgt und ermordet. Auch heute noch sind Roma_Romnja vielfach von Ausgrenzung und Benachteiligung betroffen. Oft werden sie mit Bettelei und organisierter Kriminalität in Verbindung gebracht. Extrem rechte Gruppen und Parteien hetzen offen gegen die Minderheit, insbesondere mit Blick auf Migrant_innen aus Ost- und Südeuropa.

Sexismus

Sexist_innen gehen von einem zweigeteilten Geschlechterverhältnis aus. Männern und Frauen werden bestimmte ‚naturgegebene‘ Eigenschaften und daraus abgeleitete Aufgaben in der Gesellschaft zugeschrieben. Das Argument, dass Geschlechterrollen historisch und gesellschaftlich geprägt sind und daher auch verändert werden können, wird von Sexist_innen als Bedrohung einer angeblich natürlichen Ordnung wahrgenommen.

Sozialdarwinismus

Im 19. Jahrhundert entwarf der Naturwissenschaftler Charles Darwin eine Evolutionstheorie. Die Entwicklung der Pflanzen- und Tierwelt erklärte er mit einer „natürlichen Auslese“: Es haben immer diejenigen die größte Chance zu überleben, die am besten an ihre Umwelt angepasst sind („survival of the fittest“). Andere Wissenschaftler_innen und Intellektuelle leiteten daraus eine Gesellschaftstheorie ab, die man Sozialdarwinismus nennt. Sozial-darwinist_innen sind davon überzeugt, dass das menschliche Zusammenleben ein andauernder „Kampf ums Dasein“ ist. Die „Stärkeren“ müssen dabei „Minderwertige“ aktiv bekämpfen, um ihr eigenes Überleben zu sichern. Auf diese Weise können Sozialdarwinist_innen Gewalt gegen andere Menschen und vor allem gegen sozial Schwächere zu Maßnahmen zur Selbstverteidigung umdeuten.

Homofeindschaft

Unter Homofeindschaft versteht man die Feindschaft gegenüber Schwulen und Lesben. Homosexualität gilt dabei als Bruch mit dem vermeintlich ‚naturgegebenen‘ Geschlechterverhältnis. Zugleich wird sie als Angriff auf die Mutter-Vater-Kind(er)-Familie als „Keimzelle“ der Gesellschaft interpretiert. Auch wenn das Wort Homophobie ungenau ist und die Täter_innen gewissermaßen implizit zu Opfer einer Phobie macht, hat es sich doch etabliert. Die Kritik daran ist, dass eine Feindschaft gegenüber Homosexuellen vorliegt und keine Phobie, was übersetzt Angst bedeutet.

Geschichtsrevisionismus

Als Geschichtsrevisionismus bezeichnet man den Versuch, ein wissenschaftlich und gesellschaftlich anerkanntes Geschichtsbild radikal zu verändern. Darunter fällt auch die Verharmlosung oder Verklärung der nationalsozialistischen Vergangenheit. Deren Verbrechen werden in der extremen Rechten geleugnet, heruntergespielt oder sogar gerechtfertigt und glorifiziert. Die kritische Auseinandersetzung mit dieser Vergangenheit wird als „Schuldkult“ begriffen, mit dem die Deutschen angeblich moralisch erpresst und politisch klein gehalten werden sollen.

Oft wird behauptet, dass vor allem Jüdinnen_Juden die Deutschen dazu zwingen, sich an die nationalsozialistischen Verbrechen und den Holocaust zu erinnern. Die Erinnerungskultur an die Opfer der Verbrechen setzt die extreme Reche das Gedenken an deutsche „Helden“ und „Opfer“ entgegen.

Demokratiefeindschaft

Die parlamentarische Demokratie geht davon aus, dass es in einer Gesellschaft unterschiedliche und widerstreitende politische Auffassungen und Interessen gibt. Die politische Entscheidungsfindung ist an Grundrechte, Gesetze und Verfahren gebunden, die für alle gleichermaßen gelten.

Die extreme Rechte behauptet, dass es einen einheitlichen „Volkswillen“ gibt, der kompromisslos durchgesetzt werden muss. Politische Gegner_innen werden als „Volksfeinde“ begriffen, die es zu bekämpfen gilt. Gewalt wird dabei als ein legitimes Mittel der politischen Auseinandersetzung angesehen.

Entnommen und angepasst: apabiz e.v. (2019): *Immer wieder?*
Extreme Rechte und Gegenwehr in Berlin seit 1945. Pädagogische Handreichung zur Wanderausstellung für die schulische und außerschulische Bildungsarbeit mit Jugendlichen ab 15 Jahren. URL: https://www.apabiz.de/wp-content/uploads/Handreichung-Austellung-apabiz_Aktives-Museum.pdf [10.08.19]